



**WOCHEN
SCHAU
VERLAG**

WOCHENSCHAU VERLAG
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Alexander Steier
Eschborner Landstr. 42-50
60489 Frankfurt/M.
Telefon: 069 / 7880772-53
Telefax: 069 / 7880772-20
presse@wochenschau-verlag.de
www.wochenschau-verlag.de

Jenseits des Hängemattenlandes

Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die Politische Bildung

Wie orientieren sich Jugendliche angesichts des Wandels von Arbeit und welche Bedeutung hat dies für politische Lern- und Bildungsprozesse? Die vorliegende qualitativ-rekonstruktive Studie bietet einen Einblick in das Verhältnis von Jugend, Arbeit und Identität zu Beginn des 21. Jahrhunderts und zeigt auf, wie arbeitsmarktbezogene Anforderungen in die Jugendphase diffundieren. Das „Hängemattenland“ ist für die Jugendlichen der Typen ZWANG, STATUS, PRAGMATISMUS und SINNSTIFTUNG mehrheitlich keine anzustrebende Option und die Figur des Langzeitarbeitslosen symbolisiert für sie das Scheitern. Die Autorin plädiert für eine gesellschaftswissenschaftlich orientierte politische Bildung, welche den Orientierungsbedarf Jugendlicher hinsichtlich Arbeit berücksichtigt.



Jenseits des Hängemattenlandes

Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die Politische Bildung

von Sophie Schmitt

Wochenschau Verlag
Frankfurt 2017
ISBN 978-3-7344-0560-0,
472 S., € 56,00
PDF: 978-3-7344-0561-0, € 44,99

Fordern Sie Ihr Rezensionsexemplar einfach formlos per E-Mail an: presse@wochenschau-verlag.de

Die Autorin

Prof. Dr. Sophie Schmitt, Diplom-Pädagogin und Politikwissenschaftlerin (M.A.), Qualifikationsprofessorin für Didaktik der Sozialwissenschaften an der Justus-Liebig-Universität Gießen. Arbeits- und Forschungsschwerpunkte: Politische Bildung, qualitativ-rekonstruktive Schüler_innen- und Jugendforschung, Wandel von Arbeit und von Subjektivität, Rechtsextremismus und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit.

Autorenkontakt

Gerne stellen wir auch den persönlichen Kontakt zur Autorin für ein Interview o.ä. her.

Sie untersuchen in Ihrer Studie Sichtweisen von jungen Menschen zum Thema Arbeit. Wie blicken Jugendliche auf das Thema Arbeit?

Arbeit ist ein wesentlicher Bestandteil jugendlicher Identitätswürfe und ist je nach Typus mehr oder weniger mit Chancen oder mit Gefahren verbunden. Sie beinhaltet Freiheits- und Entwicklungsversprechen, Qualifikations- und Leistungsdruck, Anerkennungsdefizite, Prekarisierungsrisiken, Verunsicherungen und Ängste. Für die politische Bildung besonders wichtig ist, dass dies mehrheitlich mit einer Entpolitisierung und Privatisierung gesellschaftspolitischer Problemlagen wie Erwerbslosigkeit oder die Realisierung eigener Zukunftsentwürfe sowie einer Abgrenzung und teilweise auch Abwertung von gesellschaftlich schwachen Gruppen wie Langzeitarbeitslosen einhergeht.

Die befragten Jugendliche entwickeln ihr eigenes, erwerbsorientiertes Lebenskonzept im Spiegel von Arbeits- bzw. genauer: Erwerbslosigkeit. Sie greifen dabei aktuelle und historisch variable gesellschaftliche Diskurse, Ideologien und Vorurteile auf (z.B. Diskurse um Eigenverantwortung, Klischees über Erwerbslose, Individualisierung von Erwerbslosigkeit), tun dies aber gleichzeitig vor dem Hintergrund sozial grundierter milieuspezifischer Erfahrungen und Handlungspraxen, den in jeweiligen Milieus verankerten Sehnsüchten, Ängste oder Sorgen.

Worin unterscheiden sich die Jugendlichen der Typen Zwang, Status, Pragmatismus und Sinnstiftung, die Sie rekonstruieren?

Jugendliche des Typus ZWANG teilen die gemeinsame Erfahrung, dass Arbeit vorrangig mit dem Zwang verbunden ist, die eigene Existenz absichern zu müssen. Weniger als das „gute Leben“ steht das Überleben im Vordergrund. Zweitens gibt es Jugendliche, die sich hinsichtlich des gesellschaftlichen STATUS orientieren, den sie erreichen möchten. Für sie ist damit Arbeit v.a. Mittel der sozialen Positionierung. Dabei setzen sie auf die eigene Leistung und Aktivität und sind im Gegensatz zum ersten Typus äußerst zuversichtlich, diesen angestrebten Status auch zu erreichen. Für Jugendliche, die sich sehr pragmatisch und an Machbarkeit orientieren (Typus PRAGMATISMUS) ist Arbeit materielle Notwendigkeit, man muss arbeiten, ob man nun will oder nicht. Sie erfahren dabei aber keine existentiellen Zwänge und arrangieren sich mit widrigen gesellschaftlichen Bedingungen, wollen alle sich bietenden Chancen und Optionen nutzen und sind zuversichtlich, ihre Ziele durch eigenes Tun erreichen zu können. Für Jugendliche, die sich an SINNSTIFTUNG orientieren, wird auch Arbeit als Quelle von Sinnstiftung und Selbstverwirklichung angesehen. Sie sind leistungsbeusst und streben eine spätere Tätigkeit an, die ihre Interessen, Fähigkeiten und Talente umfassend ausschöpft. Während ein Teil dabei zuversichtlich ist, die eigenen Ziele erreichen zu können, dominieren bei einem anderen Teil Zweifel und Verunsicherungen.

Drei Jahre ist es nun her, dass Ihr Buch „Jenseits des Hängemattenlandes“ erschienen ist. Was hat sich seitdem in der Forschung zu Jugendlichen und Arbeitslosigkeit getan? Gibt es neue Erkenntnisse?

Die Erhebungen zu meiner Studie fanden im Nachgang zur Finanz- und Wirtschaftskrise 2007ff. statt. In dieser Zeit waren Arbeit und vor allem Erwerbslosigkeit Themen, die Jugendliche besonders beschäftigen. Im vergangenen Jahr sind diese Themen vor dem Eindruck der mehrheitlich von Gymnasiast*innen getragenen politischen



Jenseits des Hängemattenlandes

Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die Politische Bildung

von Sophie Schmitt

Wochenschau Verlag

Frankfurt 2017

ISBN 978-3-7344-0560-0,

472 S., € 56,00

PDF: 978-3-7344-0561-0, € 44,99

Fordern Sie Ihr Rezensionsexemplar einfach formlos per E-Mail an: presse@wochenschau-verlag.de

Autorenkontakt

Gerne stellen wir auch den persönlichen Kontakt zur Autorin für ein Interview o.ä. her.

Artikulation der Klimakrise und den Schulstreiks und damit verbunden mit der Sorge vor Umweltverschmutzung und dem Klimawandel etwas in den Hintergrund gerückt. Das spiegeln auch die Ergebnisse der aktuellen Shell-Studie wider. Und dennoch äußerte hier immer noch jede*r zweite Jugendliche (52%) Sorgen bezüglich der wirtschaftlichen Lage und steigender Armut. Mehr als jede*r dritte (39%) äußerte Angst vor einem Arbeitsplatzverlust bzw. davor keinen Ausbildungsplatz zu erhalten. Im Vergleich mit ihren südeuropäischen Altersgenoss*innen sorgten sich deutsche Jugendliche zwar weniger – denn dort ist, wie die TUI-Studie herausgefunden hat – Arbeitslosigkeit „die Sorge Nummer eins“ und statistisch gesehen, war Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland bislang kein allzu großes Problem. Allerdings war sie in hohem Maße von regionalen, bildungsbezogenen und sozialen Faktoren abhängig.

Im Juli ist eine Studie des SINUS-Instituts erschienen, die zeigt, dass Jugendliche durch Corona soziale Berufe mehr wertschätzen – und die Arbeit in der Pflege oder der Kita auch für sie selbst attraktiver erscheint.

Jugendliche haben in dieser Studie den Erzieher*innenberuf zwar gewürdigt, aber gleichzeitig auch das Gehalt und die Weiterentwicklungschancen als kritisch erachtet. In meiner eigenen Studie habe ich auch zwei Gruppen angehender Erzieher*innen an Berufsschulen befragt, die dem Typus Zwang zuzuordnen sind. Beide Gruppen waren von der gesellschaftlichen Wichtigkeit ihrer Arbeit überzeugt. Sie litten aber unter der fehlenden finanziellen („wir sind ja quasi arbeitslos“) und gesellschaftlichen Anerkennung („die Kaffeetanten spielen mal wieder“) ihrer späteren beruflichen Tätigkeit und konfrontierten ihre durch ihr berufliches Selbstverständnis vermittelte Gemeinschaftsorientierung mit der wahrgenommenen Geldorientierung in der heutigen Gesellschaft. Dabei verglichen sie ihren prekären Status mit dem des „Börsenmaklers in New York“, der ‚hundertausend dafür verdient dass er spekuliert und Banken in die Krise führt‘. Aber auch andere befragte Jugendliche des Typus Sinnstiftung haben Unverständnis für die schlechte Entlohnung der Berufsgruppen, die infolge des Lockdowns als systemrelevant deklariert wurden, geäußert. Gleichzeitig aber gab es auch Jugendliche (des Typus Status), welche beispielsweise über die Abgrenzung vom „Müllmann“ den eigenen exklusiven Status begründeten.

Wie schätzen Sie die langfristigen Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die Zukunftsorientierung der Jugendlichen ein?

Es gibt zwar noch wenige empirische Ergebnisse darüber, wie sich die Corona-Pandemie und der Lockdown im Frühjahr auf die Jugendarbeitslosigkeit und auf die Sorgen und Ängste von Jugendlichen hinsichtlich ihrer Zukunftsperspektiven auswirken wird. Die Sinus-Jugendstudie, die eine Nacherhebung in der Zeit des Lockdowns durchführte, beschreibt die Zukunftszuversicht bei einem Drittel als relativ hoch und jeweils ein Drittel der Jugendlichen als besorgt oder zumindest teilweise besorgt.

Diese Einschätzungen und Perspektiven der jungen Menschen im Dialog mit diesen zu hören und zu berücksichtigen, was diese in Corona-Zeiten umtreibt, was sie brauchen und welche Problemlagen und Orientierungsbedarfe sie haben, ist außerordentlich wichtig und tangiert Politik und politische Bildung. Zu lange wurden Kinder und Jugendliche von der Politik lediglich als Schüler*innen adressiert,



Jenseits des Hängemattenlandes

Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die Politische Bildung

von Sophie Schmitt

Wochenschau Verlag

Frankfurt 2017

ISBN 978-3-7344-0560-0,

472 S., € 56,00

PDF: 978-3-7344-0561-0, € 44,99

Fordern Sie Ihr Rezensionsexemplar einfach formlos per E-Mail an: presse@wochenschau-verlag.de

Autorenkontakt

Gerne stellen wir auch den persönlichen Kontakt zur Autorin für ein Interview o.ä. her.

als potentielle Virenüberträger*innen und damit Risiko für sogenannte Risikogruppen sowie als Belastung für ihre Eltern, denen die zweifellos anstrengende Aufgabe zuteil wurde, Homeoffice und Homeschooling miteinander zu verbinden. Ihre ganz spezifischen Problemlagen, Ängste und Sorge sowie Bedürfnisse nach Gesellschaft, nach Bildung, nach Teilhabe wurden aber nicht gehört und berücksichtigt. Um so wichtiger, politische Bildungsprozesse nach der langen Zeit der Zurückgeworfenheit auf sich selbst in Gang zu setzen – kollektive Räume für die Reflexion dieser existenziellen Krisenerfahrungen anzubieten und auch Räume zu schaffen für mögliche Politisierungen dieser zunächst individuellen Erfahrungen.

Es ist anzunehmen, dass Arbeit weiterhin eine wichtige Frage sein wird, die nicht nur Jugendliche, sondern auch weite Teile der Bevölkerung, beschäftigen wird. Und damit sind im engen Sinne Fragen nach Zugängen zum und Ausschlüssen aus dem Arbeitsmarkt, nach existenzsichernder und auskömmlicher Entlohnung, nach humaner und mit Sinn verknüpfter Erwerbsarbeit, nach gesellschaftlicher Anerkennung von Berufsgruppen berührt. Darüber hinaus geht es aber um weitere Fragen, nämlich welchen gesellschaftlichen Stellenwert und welche materielle wie ideelle Anerkennung Sorgetätigkeiten (von Kindern, alten oder Menschen mit Behinderungen) zuteil wird, wie das Verhältnis von Erwerbsarbeit und dem Leben insgesamt zu gestalten ist und was überhaupt zu einem guten Leben dazu gehört – Fragen, die unter dem Eindruck des Lockdown in der Öffentlichkeit unter dem Label „was wirklich wichtig ist“ diskutiert wurden.

Solche Themen, die mit individuellen Hoffnungen, aber auch Sorgen verbunden sind, als politische Themen und Fragen in den Mittelpunkt der politischen Bildung zu rücken und junge und ältere Menschen darin zu befähigen, sich human und zivil am demokratischen Prozess zu beteiligen ist angesichts grassierender anti-aufklärerischer, rechts-autoritärer Krisendeutungen wichtiger denn je. Insofern müssen Staat und Gesellschaft solche Räume politischer Bildung in den nächsten Jahren verstärkt bereit stellen und fördern, statt diese weiter zu marginalisieren, um nicht die Orientierung in der Welt und ihre politische Gestaltung Verschwörungsideologen und anderen Akteuren zu überlassen.

Vor zwei Jahren wurden Sie für Ihre Arbeit mit dem Ursula-Buch-Preis ausgezeichnet. Besonders gelobt wurde die methodische Vorgehensweise Ihrer Studie. Welche Anregungen haben Sie für (Politik-)Lehrkräfte, die produktiv mit Jugendlichen über das Thema Arbeit und Arbeitslosigkeit sprechen möchten?

Das Lob bezog sich insbesondere auf das empirisch-methodische Vorgehen meiner qualitativ-rekonstruktiven Studie: Mit meiner Erhebungs- und Auswertungsmethode ging es weniger darum individuelle, als kollektive Orientierungen zu rekonstruieren. Das ist im Endeffekt auch die Situation, in der sich der/die politische Bildner*in befindet: Sie hat es mit einer Gruppe zu tun, in welcher die Lernenden einerseits auf das aus gesellschaftlichen Diskursen resultierende Wissen Bezug nehmen (z.B. Vorurteile, Ideologien). Andererseits können auch kollektive Orientierungen und damit milieuspezifische Erfahrungen zum Ausdruck kommen. Letzteres ist das handlungsleitende und damit die Lernenden nachhaltig orientierende Wissen. Dieses bringen sie aber nur dann zum Ausdruck, wenn die Themen und Fragestellungen die eigenen Relevanzsetzungen berühren. Ansonsten kommt es lediglich zur Wiederholung des hegemonialen kommunikativen Wissens. Vor diesem Hintergrund ist das Prinzip der Subjektorientierung Ausgangspunkt und



Jenseits des Hängemattenlandes

Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die Politische Bildung

von Sophie Schmitt

Wochenschau Verlag

Frankfurt 2017

ISBN 978-3-7344-0560-0,

472 S., € 56,00

PDF: 978-3-7344-0561-0, € 44,99

Fordern Sie Ihr Rezensionsexemplar einfach formlos per E-Mail an: presse@wochenschau-verlag.de

Autorenkontakt

Gerne stellen wir auch den persönlichen Kontakt zur Autorin für ein Interview o.ä. her.

Grundlage für gelingende politische Lern- und Bildungsprozesse. Arbeit und Arbeitslosigkeit, die Frage der eigenen Zukunft sind Themen, die Jugendliche sehr stark berühren. Insofern ist es wichtig, dass sie Möglichkeiten haben, ihre Vorstellungen und damit verbundene Emotionen dazu in selbstläufigen Diskussionen mit Peers hervorzubringen. Dies eröffnet dann Zugänge für politische Lern- und Bildungsprozesse. Da junge Menschen sich selbst als Arbeitssubjekte und mehrheitlich als leistungs-, aktivitätsbereit und eigenverantwortlich konstituieren, wobei unternehmerische Selbst-, Menschen- und Gesellschaftsbilder einfließen, ist es dabei wichtig, dies nicht noch weiter zu reproduzieren und die Verdrängung aller nicht-leistungsbezogenen Selbstanteile nicht noch weiter zu befördern. Statt dessen sollte das Leistungsprinzip reflektiert werden und mit anderen, zur Zeit des Lockdowns wieder sichtbaren, Prinzipien wie Bedürftigkeit oder Solidarität ins Verhältnis gesetzt werden. Angesichts der nicht nur in meiner Studie konstatierten Dominanz der Abwertung von Langzeitlosen (in quantitativen Studien wie der FES-Mitte-Studie äußert mehr als jede*r zweite Jugendliche abwertende Einstellungen gegenüber Langzeitlosen), sollten zudem bei der Thematisierung von Arbeit menschenfeindliche Einstellungen und Vorurteile reflektiert und bearbeitet werden.

Vielen Dank für das Gespräch



Sophie Schmitt

**Jenseits des
Hängemattenlandes**

Arbeit und Arbeitslosigkeit aus der Sicht von Jugendlichen – eine Rekonstruktion ihrer Orientierungen und ihre Bedeutung für die Politische Bildung

Wochenschau Verlag
Frankfurt 2017

ISBN 978-3-7344-0560-0,
472 S., € 56,00

E-Book:

ISBN 978-3-7344-0561-0
(PDF), € 44,99

Fordern Sie Ihr Rezensionsexemplar einfach formlos per E-Mail an:
presse@wochenschau-verlag.de